

Die Sprache als A und O

Im Projekt „Sprachgut“ werden Vorschulkinder und ihre Eltern sprachlich gefördert

Beim Thema Integration geht es oft darum, wie wichtig es ist, dass Bürger mit Migrationshintergrund gut Deutsch können. Im Projekt „Sprachgut“ an zwei Dortmunder Kitas werden Kinder sprachlich gefördert – und ihre Eltern gleich mit eingebunden.

Seit September 2011 – und bis April 2014 – sind drei Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle Westhoffstraße im Projekt „Sprachgut“ tätig. Es wird in den Kitas Bülowstraße und Eberstraße durchgeführt und soll das Deutsch von Kindern mit Migrationshintergrund sowie die „Erziehungs- und Bildungskompetenz“ ihrer Eltern fördern.

Die Eltern treffen sich dazu einmal im Monat in der Kita ihrer Kinder. Maria Preuß, Ruth Harst und Christina Wiesemann, die im Sprachgut-Projekt mit Kindern und Eltern arbeiten, bringen den Eltern dann etwa die Bedeutung deutscher Rituale und Geschichten näher und geben ihnen einen Einblick über Bildungsangebote und das Schulsystem. Auch Ausflüge wie ein Stadtrundgang oder ein Theaterbesuch stehen an. „Die Eltern sind die wich-



„Dam-la“ singen und klatschen die Kinder gemeinsam mit Heilpädagogin Ruth Harst. Damla heißt eines der Kinder (r.) – ihren Namen so betont zu singen und zu klatschen, ist eine spielerische Übung, um die verschiedenen Laute besser kennenzulernen. RN-Foto Schnitzler

tigsten Bezugspersonen der Kinder, die wir so mit einbinden möchten“, sagt Martina Rudnik, Leiterin der Kita Eberstraße. Hier machen 14 Fünf- bis Sechsjährige in der Bülowstraße 22 im letzten Kindergartenjahr samt ihrer Eltern bei „Sprachgut“ mit.

Die Kinder haben an den täglich 20- bis 30-minütigen Sprachübungen Spaß: Sie reimen, gliedern Worte, spielen mit Sprachlauten. Hausaufgaben zu den Übungen machen sie gemeinsam mit ihren Eltern. Bislang laufe das Projekt gut, die Kinder machten Fort-

schritte, die Eltern seien mit großem Interesse dabei, so Projektleiterin Maria Preuß.

Und Kita-Leiterin Rudnik meint: „Die Sprache ist das A und O für die Kinder. Wir hoffen, dass wir ihnen den Übergang in die Grundschule so erleichtern können.“ mich